



„Dewrêşê Evdî“: Ein kurdisches Epos

Interview mit Dr. Barbara Sträuli



Dr. Sträuli absolvierte ihr erstes Studium (Anglistik und Altertumswissenschaften) in Zürich und Bryn Mawr (USA). Es folgte eine SNF-Assistenz und Promotion mit «Heinrich V/Henry V» im Projekt «Englisch-deutsche Studienausgabe der Werke Shakespeares», parallel dazu Mitarbeit in der Türkei am Projekt «Epigraphik Phrygiens» des Lehrstuhls für Alte Geschichte der Universität Zürich.

Berufskarriere als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Bildungsdirektion des Kantons Zürich mit den Schwerpunkten Mehrsprachigkeit, Literalisierung und Schulentwicklung im interkulturellen Kontext. Zweitstudium (MA) in Islamwissenschaft und Neuerer Orientalischer Philologie in Bern mit Abschluss 2006. Seit 2011 freischaffende Kurdologin. 2012 Kurdisch-Semesterkurs am Ethnologischen Seminar der Uni Zürich. 2017 Publikation: Dewrêşê Evdî - Dewresh, Son of Evdî. A Kurmanji Epic as Performed by the Berazi Singer Baqî Xido (Harrassowitz; 243 Seiten).

Kurdische Sprache

SGMOIK: Frau Dr. Sträuli, herzlichen Dank, dass Sie sich zu diesem Interview bereit erklärt haben. Eine erste Frage: Welches Kurdisch sprechen Sie? Könnten Sie für uns die von Ihnen gesprochene Sprache einordnen?

Dr. Sträuli: Ich spreche Kurmandschi oder Nordkurdisch, das in der Türkei und den Grenzregionen ihrer Nachbarländer gesprochen wird. Die nächstgrosse kurdische Sprache ist Sorani im Irak und Iran, gefolgt von Zazaisch (Türkei) und Hewrami (Irak), die historisch als Kurdisch, wissenschaftlich als eigenständige iranische Zwillings Sprachen betrachtet werden. Und schliesslich gibt es noch die südkurdischen Dialekte des Iran.

Welche Möglichkeiten gibt es aktuell, sich in Europa (oder Übersee) mit der kurdischen Sprache zu beschäftigen?

In der Schweiz ist muss man sich Privatunterricht oder ein Tandem suchen und mit Büchern und dem Internet arbeiten. Es gibt manchmal einsemestrige Kurdischkurse an einer Universität. In Deutschland wird Kurmandschi und Sorani an mehre-

ren Universitäten unterrichtet, doch findet sich die Kurdologie als Fach in Europa nur an wenigen Fakultäten (für mehr Informationen s. Ende des Interviews).

Welche Schrift benützt man in der von Ihnen untersuchten Gegend zur Umschrift des Kurdischen? Und anderswo?

Kurmandschi und Zazaisch werden mit dem lateinischen Alphabet geschrieben, Sorani mit einem eigenen persisch-arabischen Alphabet. In Armenien benutzte man im 20. Jh. für Kurmandschi lange die kyrillische Schrift und es gibt kurdische Texte in armenischer und arabischer Schrift.

Wie nahe sind sich Schrift und Aussprache im Kurmandschi? Sind alle phonetischen Informationen wie Vokallängen und Vokalkürzen auch tatsächlich verschriftet?

Das lateinische Kurmandschi-Alphabet wurde in den 1920iger Jahren von Celadet Bedir Khan, dem Begründer der modernen Schriftkultur geschaffen und ist handlich. Celadet Bedir Khan war ein Abkömmling der Fürsten von Botan, Linguist, Journalist und Verfechter der kurdischen Unabhängigkeit. Die Vokale des Alphabets, kurz und lang, werden verschriftlicht. Es gibt einen ungelösten Streit über die Einführung oder Nicht-einführung von aspirierten Konsonanten wie k', p' und t'. (Das Emotionen auslösende Beispiel ist *ker*: nicht aspiriert gesprochen = „taub“, aspiriert gesprochen = „Esel“).

Das Kurdische als Indo-Europäische Sprache ist ja dem Persischen nah verwandt. – Verstehen Kurdisch-Sprecher/innen Persisch-Sprecher/innen?

Kurmandschi-Sprecher/innen verstehen einen beträchtlichen Teil des persischen Vokabulars, aber nicht mehr. Für Sorani-Sprecher/innen ist die Verständigung einfacher.

Sprechen alle Sprecher/innen des Gebietes, in dem Sie zu dem mündlich überlieferten kurdischen Epos Dewrêshê Evdî geforscht haben – das heisst in der Südosttürkei –, immer Kurdisch miteinander?

Die Sprachsituation in der Südosttürkei wandelt sich rasant. Bis Ende des 20. Jh.

war Kurmandschi in den Dörfern der von mir besuchten Region die einzig benutzte Sprache. Türkisch sprach man mit Beamten, Lehrern und Städtern, die Frauen konnten es gar nicht. Heute brauchen die Jugendlichen fast nur noch das Türkische. Der Druck ist enorm, das Universitätsstudium die einzige Ausbildungsoption. Kurmandschi wird zur Heimsprache. Dazu kommt die Verhinderung einer effizienten schulischen Literalisierung in Kurdisch durch den Staat.

Sind noch andere Sprachen in der Grenzregion zwischen Syrien und der Türkei im Gebrauch?

Der Rand der nordsyrischen Steppe ist, und das ist nicht übertrieben, seit mehreren tausend Jahren eine Sprachkontaktzone. Die Sprachenverteilung ist ständig im Fluss. Im Kurmandschi der Region hinterliessen Osmanisch, Türkisch/Turkmenisch und Arabisch ihre Spuren. Die Intellektuellen um Celadet Bedir Khan, die um den Zweiten Weltkrieg herum die Förderung der Schriftsprache Kurmandschi betrieben, empfanden es als schmerzlich, dass ausgerechnet in diesem „unreinen“ Grenzdialekt so lange, schöne Epen produziert wurden. Am meisten Kontakte hatten meine Gesprächspartner/innen früher mit arabischen Nachbarn. Alte Nomad/innen sprachen oft auch Arabisch.

Gegenwärtig konstituiert sich die Sprachenlandschaft an der Grenze wieder neu. Nachdem der Krieg Tausende syrischer Kurd/innen und Araber/innen auf die türkische Seite der Grenze getrieben hat, hört man wieder mehr Kurmandschi und die Zahl arabisch-türkischer Zweisprachiger wird massiv ansteigen.

Das Epos

Kommen wir nun zu dem von Ihnen übersetzten Epos: Dewrêsh, Sohn des Evdî. Können Sie uns in ein Paar Worten den plot des Epos aufzeichnen?

Der Held Dewrêsh, ein yezidischer Stammeskämpfer, liebt die Tochter des (muslimischen) Anführers der Milan-Stämme. Die Liebe wird öffentlich, eine Schmach

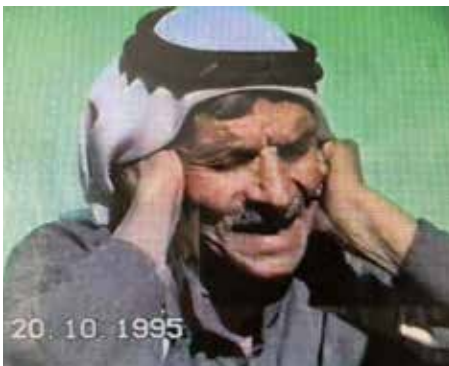
für die Milan, und der Stammesführer sinn auf Rache. Als ihm zwei feindliche Stämme den Krieg erklären, verspricht er Dewrêsh deshalb sogleich seine Tochter, sollte dieser den Feind besiegen. Trotz Warnungen zieht Dewrêsh mit elf Gefährten in die Steppe, trifft nach langem Umherirren auf den Feind, und es kommt zu einer grossen Schlacht, in der die jungen Kurden um Dewrêsh aufgerieben werden. Dewrêsh fällt als Letzter. Sein Vater und der Häuptling der Milan reiten an und zerschlagen den Feind. Die Geliebte singt die Totenklage über Dewrêsh.

Woher stammt der Sänger dieses Epos? Wie alt ist das von Ihnen übersetzte Werk? Ist die Autorenschaft klar?

Der Sänger dieser Variante ist Baqi Xido aus Kobani (1920?-2009). Der Konflikt, welcher der Geschichte zugrunde liegt, fand wahrscheinlich Ende des 18. Jahrhunderts statt. Autorschaft gibt es keine, kurdische Epen werden anonym tradiert und leben einzig in den Vorträgen ihrer Sänger fort. Es gibt oder gab auch nie Erzählbücher, schriftliche *plots*, wie persische und arabische Erzähler sie hatten.

Welche Unterschiede bestehen zwischen dem Kurdischen, das in der von Ihnen erforschten Gegend gesprochen wird und dem Kurdischen des Epos, welches Sie übersetzt haben?

Gar keine. Der Sänger sang für ein dörfliches Publikum in der Sprache des Stammes. Das Publikum kannte das Epos bereits und erwartete einen Vortrag, der



Der Sänger Baqi Xido von Kobani

den eigenen kulturellen Kontext spiegelte und grosse Emotionen auslöste. Es ist nicht eine besondere Sprachvarietät, sondern die poetische Struktur – Endreime, Sängerformeln – und der Gesang, die den Vortrag von der Alltagsrede absetzen.

Gibt es noch andere Epen gleicher Art?

Zahlreiche. Die professionellen Sänger in der von mir untersuchten Region, einem Geviert von etwa 100 auf 100 km, hatten im frühen 20. Jh. Repertoires von 30-50 Stücken, Epen, Romanzen und langen Klage Liedern. Von diesen wurden in den letzten 100 Jahren zwei verschriftlicht: *Memê Alan* (Lescot 1942) und *Dewrêshê Evdî* (Transkription Sorekli 1988, Edition Sträuli 2017). Von einigen Stücken haben wir nur noch die Titel. Ein solches Sängerrepertoire setzte sich zusammen aus den berühmten grenzüberschreitenden Epen, die von Armenien bis Aleppo gesungen wurden (*Memê Alan*, *Siyabend û Xece*), dann aus regional bekannten Stoffen (*Ayshe Îbê*, *Filitê Quto*)¹ und schliesslich aus lokalen Stücken, die beispielsweise von Unglücksfällen und Verbrechen handelten, die sich im Dorf oder Stamm ereignet hatten.

Wie verbreiteten sich diese Epen?

Bis zum Zweiten Weltkrieg funktionierten die Sänger in einem ungesteuerten Netz, vergleichbar dem Internet oder einem Ameisenstaat. Dieses Netz überzog den ganzen Kurmandschi-sprachigen Raum. Knotenpunkte waren die Empfangszimmer von reichen Dorfbesitzern (Aghas), Zelte von Stammesführern und städtische Kaffeehäuser mit stationären Sängern. Daneben gab es Wandersänger, die grosse Strecken zurücklegten, und vertriebene Sänger. Die Verfolgung des Kurdischen durch den türkischen Staat über 70 Jahre hinweg und in Syrien ab ca. 1960 verhinderte die Erforschung dieses Netzes, bevor es sich auflöste.



Titelblatt Buch Dewrêshê Evdî



Orientalisierende Postkarte:
 TYPES DE SYRIE: guerriers kurdes.
 Édition du Levant, ca. 1900 (Kleidung
 und Waffen der Reiter entsprechen
 den in Dewrêshê Evdî beschriebenen)

Erzählkontext

Wer sind die Erzähler/innen des Epos? Gibt es Junge und Alte? Gibt es Frauen und Männer?

Vor der Einführung des Fernsehens wurden von fast allen diesen Gruppen erzählt und gesungen, jedoch in geschlechts-, altersmäßig und/oder rituell definierten Kontexten. In den Familien tradierten oft Mütter die Geschichten. Die Männer, Laien und professionelle Sänger, sangen in den Dorfzimmern und Zelten der Aghas, wobei mir Frauen erzählten, dass sie dabei vor der Türe saßen und zuhörten. Das vielleicht bedeutendste Genre war die Trauerklage der Frau. Nach jedem grauenhaften Ereignis, das die kurdische Bevölkerung in den letzten Jahren ereilt hat, gelangten noch nach traditionellem Muster komponierte Lieder und Klagen von Vertriebenen, Guerillakämpferinnen oder Müttern, die ihre Kinder verloren hatten, zu den Fernsehstationen. Solche Klagen wurden früher manchmal von professionellen Sängern aufgegriffen und im regionalen Repertoire verankert.

Wie wird das von Ihnen übersetzte Epos heute tradiert? Kann man sich vorstellen, dass beispielsweise am Abend die Grosseltern den Grosskindern vor dem zu-Bett-Gehen einen Abschnitt des Epos erzählen?

Die Leute, die abends von ihrer Mutter *Dewrêshê Evdî* erzählt bekamen, sind heute

sechzig Jahre alt. Jugendliche verstehen unter „*Dewrêshê Evdî*“ ein gleichnamiges Lied, das diverse kurdische Sänger im Fernsehen singen, und das Nationalepos *Mem û Zîn* kennen sie als Fernsehserie aus dem Nordirak oder als türkischen Film.²

Wird das Epos Dewrêshê Evdî erwähnt, wenn auf „National-Literatur“ oder kulturelles Erbe angespielt wird?

Durchaus, verschiedenen Gruppen beanspruchen den Helden für sich. Aufgrund seines Yezidentums ist er eine Identifikationsfigur für yezidische Kreise und die Guerillas deuten ihn als nationalen Widerstandshelden im Kampf gegen die Osmanen.

Kurdish oral literature im Kontext

Was macht die kurdischen Epen aus? Was ist spezifisch kurdisch an ihnen – beispielsweise im Gegensatz zu arabischen Epen (oder Legenden) oder der türkischen Literatur?

Die Heldenzyklen der innerasiatischen Turkvölker sind viel monumentaler und kontrollierter in der Überlieferung. Auch die arabischen Heldengeschichten wie die *Sirat Antara* oder die *Tagribat Bani Hilal*³ sind ausladender als die kurdischen und in der arabischen Schriftgesellschaft anders verortet. Ihre Überlieferung oszillierte zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit

und sie hatten zumindest in jüngerer Zeit einen eher niederen Status als städtische Kaffeehausliteratur. Die kurdische mündliche Literatur ist in ihrem Funktionieren der mündlichen Beduinenliteratur vergleichbar, sie hatte einen tribalen Ehrenkodex zu vermitteln und fungierte bis ins 20. Jh. als kulturelles Gedächtnis für die lokale Stammesgeschichte. Die sprachliche Raffinesse der Beduinedichtung geht ihr ab, dafür hat sie eine endlose Fülle an Stoffen, *story lines* und Liedern vorzuweisen. Islamische Legenden sind übrigens in der kurdischen mündlichen Literatur schwach vertreten.

Im Gegenzug ist zu sagen, dass die orientalischen mündlichen Literaturen sehr viele übereinstimmende Merkmale haben, bedingt durch die ähnliche Vortragstechnik und Funktion der Sänger. Auch tradierten alle dieselben berühmten Wanderstoffe wie Keloğlan, Leyla und Majnun, Alexander/Iskender und andere.

Welche Dinge muss man vorab wissen, um ein kurdisches Epos wie das von Ihnen übersetzte richtig einordnen zu können? Gibt es „Markers“ der betreffenden literarischen Gattung?
Es gibt natürlich „Markers“ für jedes mündliche Genre. Typisch für ein langes Epos bzw. eine Romanze sind der Wechsel von Prosa und Vers, wiederkehrende Endreime, eine beliebige Anzahl von Silben (!) pro gesungener Textzeile, Sängerformeln und wiederkehrende Attribute im homerischen Stil wie „Dewrêsh, der Reiter von Hedban“, „Gozel-Xatun, die Sprecherin der fünf Schwestern“. Doch nicht alle Regionen nutzen dieselben Genres, oder wenn, haben diese regional je andere Bezeichnungen, oder Genres werden ineinander verschmolzen. All dies ist typisch für die kurdische Vielfalt.

Welche anderen Kunstformen ausser Epen kennt die kurdische Literatur in der Gegend, die Sie untersucht haben?

In den Dorfmedresen wurde die klassische kurdische Dichtung gepflegt und die Medrese-Studenten hatten eigene Lieder mit besonderen Reimschemata. Die Zahl der mündlichen Genres, also nicht

der Kunstformen, war aber weit grösser. Laut Aussagen meiner Gesprächspartner/innen wurde beim Schneiden des Korns gesungen, beim Melken, so dass die Tiere stillhielten, beim Hüten, es gab Wechselgesänge von Männern und Frauen, Schlaflieder, Tanzlieder, es gab Lieder für die Vorbereitung des Bräutigams und der Braut für die Hochzeit, es gab Rätsel, Sprichwörter, Schnellsprechverse, Kinderverse, wie überall in der Welt in illiteraten Kontexten.

Forschung

Welchen Schwierigkeiten sind Sie beim Erforschen des Epos begegnet? Wo waren die forschungstechnischen oder auch historisch-wissenschaftlichen Knackpunkte?

Forschungstechnisch: Zunächst gilt, dass Nicht-native speakers keine Kassetten-tonbänder von Sängern transkribieren können. Ich hatte ein Schreibmaschinenmanuskript, das der Medienschaffende Shahin Sorekli aus Kobani 1988 in einer ausserordentlichen Rettungsaktion von Kassetten her erstellt hatte. Diesen Text entschlüsselte ich in Kooperation mit Personen, die den Sänger und das Epos kannten. Als Ausländerin fiel ich im Dorf aber auf wie ein bunter Hund, konnte mich aus verschiedenen Gründen nicht frei bewegen, und ich hielt mich, zu meinem Vorteil, an die Geschlechtertrennung. Das Epos aber war Männersache, die Männer wussten mehr darüber. Einmal schickte ich einfach eine Liste mit Fragen in so eine Männerversammlung: Sie kam gut ausgefüllt zurück.

Historisch-wissenschaftlich: Für meine Promotion hatte ich an einer Shakespeare-Edition gearbeitet, wo jeder Grashalm schon umgedreht ist und Forscherkarrieren der Beforschung früherer Shakespeareforscher gewidmet sind. Mit diesen kurdischen mündlichen Epen dagegen fand ich mich im leeren Raum: Ich hatte zu Beginn eine Standardgrammatik zur Verfügung, zwei Wörterbücher, zwei Dissertationen – der Rest stammte aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Ausserdem handelte der aktuelle Diskurs in der Literaturwis-

senschaft gerade von Dekonstruktion und Essentialismus-Kritik – ich war gegenläufig daran, Bedeutung zu konstruieren – wie legitim war, was ich tat? Ich beschloss, dass ich nur dort weiterfahren konnte, wo die letzten Forscher in der Region aufgehört hatten, das waren Hugo Makas und Albert v. Le Coq, beide um 1900 herum.

Wie waren die Reaktionen der Leute vor Ort auf Ihre Arbeit?

Manche lächelten ein wenig über mein ungewöhnliches Hobby. Für sie war das etwa so, wie wenn man mich über meine Kinoerlebnisse der achtziger Jahre befragen würde. Mehrere alte Leute allerdings, die mit diesen Epen aufgewachsen waren, nahmen das Thema sofort ernsthaft auf.

Was hat Sie am meisten an dem Werk, das Sie übersetzt haben, berührt oder erstaunt?

Die Geschichte, *the story*, in der Qualität dieses Vortrags von Baqi Xido. Wir haben 2017 Lesungen einer deutschen Fassung mit professionellen Schauspielern organisiert und das Publikum war gepackt. Spitzenleistungen von populären Literaturen und subkulturellen Genres sind atemberaubend, weil sie so überraschend daherkommen, handle es sich nun um *Animes*, *Spoken Word* oder Schweizer Volkstheater.

Was erzählt uns dieses Epos, was wir so sonst noch nicht gehört, gefühlt oder empfunden haben?

Umgekehrt: Es erzählt, was wir alle kennen, von Liebe und Krieg, verfremdet aber durch andere gesellschaftliche Regeln, Regeln patriarchaler Art, wie sie in einem Samurai-Film oder der Ilias gelten. Als Aussenstehende erwerben wir uns das Wissen über diese Regeln im Lauf der Lektüre oder beim Zuhören genügend schnell, um auch emotional richtig zu reagieren, wenn sie zueinander in Konflikt geraten.

Aber es gibt doch spezifische kulturelle Inhalte, die sich im Lichte europäischer Literatur nicht unbedingt deuten oder verstehen lassen?

Dies ist das kulturelle Wissen, das Sänger und Publikum gemeinsam haben, weshalb

es nicht erklärt zu werden braucht. Wenn etwas neu ist an meiner Edition von *Dewrêshê Evdî*, dann sind es die Informationen zur Nomadenkultur der nordsyrischen Steppe bis zum Zweiten Weltkrieg, die mir meine Gesprächspartner/innen vor Ort vermittelten, also Zeltbau, Wetterphänomene, Pferderassen, Beduinenrecht, geographische Orientierungspunkte in der Steppe, die im Text erwähnt werden. Vieles liess sich aus alten Reiseberichten bestätigen.

Kann man aus dem Epos eine Art Moral herauslesen? Wie könnte man diese beschreiben?

Die Moral richtet sich nach dem Hintergrund der interpretierenden Hörerschaft. Meine Gesprächspartner im Dorf, noch verhaftet in der Stammeskultur, bezeichneten den Helden Dewrêsh als verrückt (kurdisch: *dîn*), als einen Menschen, der aufgrund einer persönlichen Besessenheit die Regeln des Kollektivs missachtet und das gesellschaftliche Gleichgewicht gefährdet.

Von welchen Erkenntnissen Ihrer Arbeit könnten Nachbardisziplinen der Kurdisch-Forschung Ihrer Meinung nach profitieren?

Oral literature im internationalen und mittelöstlichen Vergleich, Kulturanthropologie, insbesondere Stammesethnologie, kurdische Dialektforschung, Kontaktlinguistik, ein bisschen auch Geschichte der osmanischen/türkischen Ostprovinzen und Forschung zum Yezidentum.

Wie steht es mit der Dokumentation kurdischer Epen?

Nur in der Sowjetrepublik Armenien wurde die mündliche Kurmandschi-Literatur kontinuierlich dokumentiert. Treibende Kraft waren die Mitglieder der Familie Jalil (Celil). Ihr Archiv liegt heute in Wien. Ein äusserst fragiles Archiv ist gegenwärtig das Internet. Kurdische Fans haben über hundert Videos und Sängerkassetten aus allen Regionen des Kurmandschi-Sprachraums auf You Tube geladen. Diese Vorträge sind aber nicht verschriftlicht und können jeden Tag vom Netz verschwinden. Von den Personen aus Syrien und der Türkei, die

das Know-How hätten, um solche Bänder überhaupt zu transkribieren, befinden sich jetzt viele auf der Flucht, in Flüchtlingsbarracken oder in Haft.

Moderne Literaturwelt

Wie ist die Literaturproduktion heute?

Nach der türkischen Öffnung vor rund 15 Jahren explodierte die kurdische Literatur- und Verlagsproduktion. Seit 2009 ist Kurdisch auch an einigen türkischen Universitäten installiert – es entstanden Abschlussarbeiten zur mündlichen und zur klassischen Literatur. Gegenwärtig herrscht eine Art multikultureller Neoliberalismus in der Türkei, doch ist ungewiss, wie lange.

Publizieren viele ethnische Kurd/innen (falls man dies überhaupt so sagen kann) in anderen Sprachen als Kurdisch? Welche Selbstbezeichnung wählen diese Literat/innen? Bezeichnen sie sich als „Kurdische Autor/innen“?

Die Frage, wer ein kurdischer Autor sei, löste in den 90iger Jahren eine heftige Debatte in der damals noch kleinen Kurmandschi-Literaturszene aus. Sie entzündete sich an Figuren wie Yaschar Kemal, der in türkischer Sprache kurdische Stoffe bearbeitete (Mehmet mein Falke, 1955) oder an Salim Barakat, der seine Jugenderlebnisse in Qamishlo in arabischer Sprache schilderte (Die eiserne Heuschrecke, 1980). Romanschriftsteller, die Kurdisch publizierten, riskierten in den 90iger Jahren fast ihr Leben. Man erwartete von berühmten Schriftstellern, die weniger gefährdet waren, deshalb Statements zu ihrem Kurdischsein, die sie nicht immer abgeben wollten oder konnten. Heute hat sich die Diskussion gelegt, die Vielfalt wird akzeptiert.

Was macht der Krieg aktuell mit der Literatur der Gegend? Bringt er Neues hervor, verdrängt er die Beschäftigung mit „alten Geschichten“? Stösst er diese gerade erst recht wieder an?

Der Krieg macht zunächst stumm. Die kurdischen Kulturwebsites in Syrien sind weg. Kurdische Verlage in der Türkei werden wohl bald das Programm wechseln.

Intellektuelle befinden sich auf der Flucht oder in Haft. Der Ball liegt wieder bei der alten Diaspora, wie schon in den 90iger Jahren. In der Literatur wird die Verarbeitung des gegenwärtigen Grauens das Thema sein, die Auseinandersetzung mit der Vertreibung, mit dem IS, mit der neuen Macht der Religion, sicher auch mit dem urbanen Leben der jungen Generation in der Migration, und zwar wird dies in zeitgenössischen Genres und Filmen geschehen.

Das Interview wurde geführt von Sophie Glutz und Alessia Vereno.

- 1) „Memê Alan“, auch „Mem û Zîn“ genannt, sowie „Siyabend û Xeçê“ sind tragische Liebesgeschichten. „Ayshê Îbê“ = „Aysche, Tochter des Ibrahim“ ist ein Familiendrama, „Filitê Quto“ = „Filit, Sohn des Quto“ tradiert die Geschichte eines historischen Stammeskriegs.
- 2) Der Film: Mem u Zin (1991), Regie Ümit Elçi. Die Serie: Memî Alan (2002) Regie: Nasir Has-san, Kurdistan TV.
- 3) Sirat Antara: Arabisches Ritter-Epos um den vorislamischen Helden Antara Ibn Shaddad. Tagribat Bani Hilal: Die grosse mündliche Überlieferung der abenteuerlichen Migration des Beduinenstammes der Banu Hilal vom Nedschd bis nach Algerien.



Kurdische (Kurmandschi-) Studien: eine Auswahl

Wissenschaftliche Institute mit Angebot in kurdischer Sprache und Literatur

- Studienschwerpunkt Kurdologie, Seminar für Iranistik der Universität Göttingen
- Kurdischer Studienschwerpunkt am Fachbereich Iranistik, Freie Universität Berlin
- Mustafa-Barzani-Arbeitsstelle für Kurdische Studien, Universität Erfurt
- INALCO, Paris (Kurdisch-Studium bis Doktorat)
- Centre for Kurdish Studies, University of Exeter
- Section for Kurdish Studies, Jagiellonian Universität Polen

Wissenschaftliche Zeitschriften

- *Fritillaria Kurdica*. Bulletin of Kurdish Studies (Jagiellonian University, Krakau), (2013-)
- *International Journal of Kurdish Studies* (Dicle University, Diyarbakir), (2015-)
- *Kurdish Studies* (Transnational Press London) (2013-)
- *Kurmançî*. Linguistische Revue des Kurdischen Instituts Paris (1987-)

Mündliche kurdische Literatur

- Historische und aktuelle Aufnahmen von kurdischen Sängern online:
- <https://www.youtube.com/user/jindires/videos>
- Die Publikationen des Archivs Casme Djalil in Wien:
- Celil, Ordîxanê û Celilê Celil (2012-2016)
- *Zargotîna kurda*, Bde. 1-3: *Êpîka*, *Beyt û Dastan*. (Epen). Institut für Kurdologie, Wien.
- *Zargotîna kurda*, Bde. 9-10: *Çîrok û Çîvanok*. (Märchen). Institut für Kurdologie, Wien.

Zeitgenössische Literatur

- Drehscheibe für Verlage, Autoren und Übersetzer: KurdiLit.net
- Online-Buchhandlungen:
- <https://www.zozan.com/de/buecher/?p=2F>
- <http://www.pirtukakurdi.com>

- Kinderbücher in Kurmandschi, Sorani und Zaza: Apec Tryck (Schweden):
- <http://apecpublishing.com>
- Gratisbücher online: google „Kurdish books online free“ für Bücher in Kurmandschi und Sorani

Lehrmittel Kurmandschi (Auswahl)

- Die Standardgrammatik:
- Bedir Khan, Djeladet et Roger Lescot. *Grammaire Kurde (Dialecte Kurmandji)*, Paris 19912 (existiert auch online und in deutscher Übersetzung)
- Lehrbücher:
- Oft benutzt: Petra Wurzel, Abdullah Incekan, Evdila Dirêj, Uso Barnas/Johanna Salzmann
- Immer nützlich: Ludwig Paul, *Kurdisch Wort für Wort*, Kauderwelsch-Verlag, 2010, mit Aussprachetrainer
- Online-learning:
- dersakurdi.com
- Zarak tv: Kinderkanal mit synchronisierten und original-kurdischen Trickfilmen.
- Wörterbücher:
- Chyet, Michael. *Kurdish-English Dictionary/ Ferhenga Kurmançî-Inglizî*, Yale UP 2003.
- Feryad Fasil Omar. *Kurdisch-Deutsches Wörterbuch* (Nordkurdisch/Kurmançî). VWB 2000, 2. Aufl. (in lat. und persischer Schrift, geeignet für klassische Literatur)
- Farqînî, Zana. *Türkçe-Kürtçe Sözlük*, İstanbul Kürt Enstitüsü Yayınları, 2000
- und *Ferhenga Kurdi-Tirkî*, Enstituya Kurdi ya Stenbolê, 2004 (40 000 Einträge, einschliesslich Dialektwortschätze)
- Onlinewörterbücher: ferheng.org, glosbe.pauker.at/Kurdisch, [wikiferheng](http://wikiferheng.org)



Dewrêşê Evdî: une épopée kurde

Interview avec Dr. Barbara Sträuli

(réalisée par Sophie Glutz et Alessia Vereno)

Spécialiste en langue et littérature kurde, Dr. Sträuli a fréquenté pendant de nombreuses années le sud-est de la Turquie pour traduire, éditer et commenter la geste de Dewresh, fils d'Evdî, qui paraît en 2017 sous le titre de „Dewrêşê Evdî – Dewresh, Son of Evdi. A Kurmanji Epic as Performed by the Berazi Singer Baqî Xido“. L'histoire conte les amours tragiques du jeune kurde yezidi Dewresh, amoureux fou de la fille du chef musulman des clans des Milan : une histoire laquelle se fonde probablement sur un conflit historique datant de la fin du XVIII^e siècle environ.

En règle générale, la geste se transmet uniquement à l'oral, entre chanteurs professionnels qui, jusqu'au milieu du XX^e siècle, sont en mesure de narrer près de 30 à 50 épopées ou élégies diverses dans la langue de leur tribu. On ne reconnaît pas d'auteurs particuliers à ces épopées, de même qu'elles n'ont été fixées à l'écrit sur des feuilles de conteurs, à l'inverse des épopées persanes et arabes en circulation dans la région. Seuls deux récits – dont le Dewreshe Evdi – ont fait l'objet d'une édition au cours du siècle dernier, preuve de l'importance accordée à la tradition orale. Formant un réseau très dense, les chanteurs professionnels se produisent tantôt dans les salles de réception des riches propriétaires fonciers des villages (Aghas), tantôt sous les tentes des chefs de clans ou encore en ville dans des cafés. Une situation qui change du tout au tout dans les années 1960. En raison des persécutions dont sont victimes les kurdes de Turquie et de Syrie, le réseau se dissout et la recherche s'arrête. Aujourd'hui, les jeunes ne connaissent pour la plupart le Dewreshe Evdi qu'à travers des chansons.

Les épopées kurdes représentent à l'époque la mémoire collective de la tribu ; c'est à travers ces récits qu'en sont transmises les valeurs fondamentales. D'où l'estime dans laquelle elles sont tenues, contrairement aux épopées arabes. En revanche, on retrouve les mêmes caractéristiques formelles dans toute épopée : une alternance entre rimes et prose, des répétitions ou encore des attributs précis associés à différents types de personnages. Une multitude de chants enfin ponctue le récit.

A ces questions littéraires s'ajoutent des considérations sur la langue kurde. Une langue à laquelle on reconnaît plusieurs variantes bien délimitées ; le kurmandji ou kurde du nord parlé en Turquie ainsi qu'aux frontières syriennes et irakiennes ; le sorani, pratiqué en Iran et Irak, qui s'écrit avec des caractères arabo-persans ; le zazani utilisé en Turquie et le hawrami en Irak. Il est du reste possible d'apprendre le kurde en Suisse, mais en suivant des cours privés ou via l'internet et des binômes linguistiques. Car, à l'inverse de l'Allemagne, le kurde n'est que sporadiquement enseigné dans les universités suisses.

Résumé en français de l'interview : Alessia Vereno & Sophie Glutz